

U Thant in Genf : von unserer Korrespondentin bei den Vereinten Nationen in Genf

Autor(en): **Baer, Gertrude**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **60 (1966)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-141160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bieten würden, die ganze Frage der scheußlichen US-Brutalitäten an die Öffentlichkeit zu bringen. Die Amerikaner werden vielleicht protestieren, aber ihre moralische Position ist schwach: weiß doch jedermann, daß sie Kys Leute nicht hindern oder nicht hindern können, Vietkonggefangene zu foltern oder zu erschießen; manchmal sogar in der Gegenwart amerikanischer Truppen. ... Es besteht kaum ein moralischer Unterschied zwischen dieser Art von Operationen (Zerstörung von Dörfern und Ernten) und den Repressalien der Nazis gegen polnische und jugoslawische Dörfer in Guerillagebieten. *Gewisse Deutsche wurden dafür als Kriegsverbrecher hingerichtet.*»

U Thant in Genf

Von unserer Korrespondentin bei den Vereinten Nationen in Genf: Gertrude Baer

Der Generalsekretär der Vereinten Nationen hielt in den wenigen Tagen seines Genfer Aufenthaltes drei interessante Ansprachen. Die erste galt der großen Dreijahres-Konferenz der Nicht-Regierungs-Organisationen, in der er von seinem buddhistischen Standpunkt aus religiöse Toleranz als einen Grundpfeiler friedlichen Zusammenlebens der Völker schilderte.

Am Eröffnungstag des Wirtschafts- und Sozialrates gab er eine ganz ausgezeichnet umfassende Darstellung der ineinandergreifenden Spezialgebiete innerhalb der Vereinten Nationen, der Schwierigkeit, Überschneidungen und Doppelaktionen zu vermeiden und der Notwendigkeit, weitgespannte Koordinierung sämtlicher Arbeitszweige einsichtig, aber mit großer Strenge fortzuführen.

Zum drittenmal hörte ich U Thant in seiner Pressekonferenz, die ebenfalls auf einem politisch hohen Niveau stand. Interessante Fragen wurden – oft in sehr viel persönlicherer Weise – beantwortet, als wir es bisher gewohnt waren. Da seine Amtsperiode im November 1966 abläuft, bat man U Thant, sich über eine Verlängerung seiner Funktionen zu äußern. Er ist der Ansicht, daß das Amt so schwierig und verzehrend ist, daß niemand es länger als ein Jahr verwalten sollte. Da er glaube, daß niemand unersetzlich sei, hätte er wiederholt wissen lassen, daß er «sehr glücklich» sein würde, «sein Amt aufzugeben», wenn der Sicherheitsrat einen Nachfolger gefunden hätte – ein Problem, das nach seiner Auffassung keine «unüberwindbaren» Schwierigkeiten böte.

Als man den Generalsekretär ersuchte, die persönlichen Gründe für seine Entscheidung zu erwähnen, sprach er von persönlichen, offiziellen und politischen Erwägungen. Er hätte keine Bedingungen gestellt und wollte das besonders betonen, hätte aber um seine Entlassung gebeten. Freunde hofften hingegen, daß er seinen Entschluß hinausschieben und auf keinen Fall vorzeitig bekanntgeben möchte. So würde er denn erst im August seinen endgültigen Beschluß veröffentlichen. Zur ersten Feststellung des Korrespondenten einer weltbekannten Presseagentur, daß alle

Verhandlungen über eventuelle «Friedens»-Verhandlungen über Vietnam «hinter der Szene» geführt wurden, äußerte sich U Thant wie folgt: «Sie wissen alle, daß ich kürzlich gewisse Vorschläge gemacht habe, auf die ich bisher von verschiedenen Seiten keine positiven Antworten erhalten habe. Ich halte an diesen drei Punkten fest: die Bombardierung Nordvietnams muß beendet, die militärischen Operationen in Südvietnam müssen von allen Parteien zunehmend verringert werden, und sämtliche Parteien sollten sich bereit erklären, Verhandlungen mit denen zu eröffnen, die tatsächlich an den Kämpfen beteiligt sind. Nur so kann eine für Erörterungen und Verhandlungen günstige Atmosphäre vorbereitet werden.

«Über den Gesamtkomplex des Vietnamproblems unterscheiden sich meine Ansichten, wie Sie wissen, von denen vieler anderer Menschen. Es gibt beispielsweise zwei voneinander abweichende Einstellungen über den Ursprung des Vietnamkonfliktes. Die eine These ist, daß das Unglück mit dem sogenannten «Angriff» vom Norden her begann. Andere meinen, daß der Krieg ein Bürgerkrieg ist, wie der spanische Bürgerkrieg der dreißiger Jahre es war, und der die Einführung massenhafter fremder Elemente in das Gebiet nach sich zog. Nach meiner Auffassung sind beide Darlegungen zu sehr vereinfacht und darum irreführend.

«Ich führe die Anfänge des Vietnamkonfliktes auf das tiefste Sehnen («innermost yearnings») einer seit langem leidenden Bevölkerung nach politischer Unabhängigkeit zurück und auf ihre Entschlossenheit, ihre eigene Zukunft ohne fremde Einmischung zu gestalten. Da ich aus einem Lande komme, das durch Hader und Kampf zur Erreichung seiner nationalen Unabhängigkeit gegangen ist, weiß ich, was es bedeutet, für Unabhängigkeit, wahre nationale Unabhängigkeit zu kämpfen. An diesen Kämpfen haben alle, Kommunisten, Nichtkommunisten und Antikommunisten teilgenommen. Aber die Tatsache ist, daß in dem Maße, wie der Kampf zunimmt, wie die Lage sich verschlechtert, Extremisten an die Oberfläche kommen und die Lage beherrschen würden. So war es in vielen Ländern. Wird die Unabhängigkeit zu lange verzögert und der Kampf aus verschiedenen Gründen immer heftiger, so bemächtigen sich extreme Elemente der Lage, und die Lösung der Fragen wird immer schwieriger. Das ist meine Beurteilung der Dinge...»

7. Juli 1966

Der Evangelische Pressedienst hat uns am 29. Juli 1966 in verdankenswerter Weise den Wortlaut der Predigt, die Martin Luther King in der Genfer Kathedrale von St-Pierre hätte halten sollen, zur Verfügung gestellt. Raumeshalber können wir nur einige Stellen daraus unsern Lesern vorlegen.

Ein Klopfen um Mitternacht

«Welcher ist unter euch, der einen Freund hat und ginge zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: ‚Lieber Freund, leihe mir drei Brote; denn es ist mein Freund zu mir gekommen auf der Reise, und ich habe nicht, was ich ihm vorlege?‘»

Lukas 11, 5–6 (Lutherbibel)